

**Andreas Thiel trinkt sich die Welt schön**

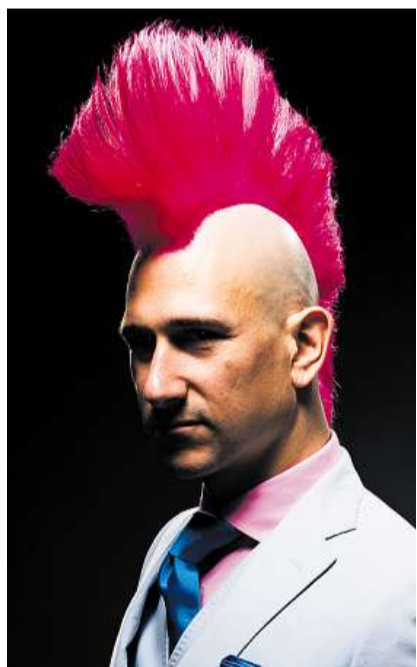
In der Aula der Mittelschule in Davos gastiert am kommenden Donnerstag der Schweizer Satiriker Andreas Thiel.

Davos. – In Davos zeigt Andreas Thiel am Donnerstag sein aktuelles Programm «Macht – Politsatire 4». Es geht darin laut Mitteilung um Politik, Tod und Champagner. Während Thiel das Böse erklärt, fischen tausendäugige Fesselballonfische mit langen, hängenden Zungen in der Tiefe des Ozeans nach leuchtenden Feuerornqualen. Die ganze Welt ist ein Gefängnis, das man sich vorstellen muss wie ein Zebra von innen. Thiel versucht in seiner zweiten Inkarnation als Rudolf Steiner, sich die Welt wieder schönzutrinken. Dadurch wird sie zwar nicht besser, aber lustiger. Dabei überkommen ihn erstaunliche Gedanken, wie die Frage, warum Jesus an der Hochzeit zu Kana das Wasser nicht in Champagner verwandelt hat. Noch erstaunlicher sind die Antworten.

**Seit 1997 als Satiriker unterwegs**

Thiel lebt als Kolumnist und Satiriker in der Schweiz und in Indien. Nach dem Rauswurf aus dem Gymnasium absolvierte er eine Bauzeichnerlehre, um gleich nach dem Lehrabschluss ins Bühnenfach zu wechseln. Es folgten Ausbildungsjahre in Akrobatik, Tanz, Theaterimprovisation, Gesang und Sprecherziehung. Später vertiefte Thiel bei seinem Mentor Christof Stählin die Rhetorik und das poetische Schreiben. Nebenbei arbeitete er als Kellner, Nachtwächter und Fahrradkurier. Seit 1997 ist Thiel mit diversen literarischen und politischen Bühnenprogrammen auf der halben Welt unterwegs, tritt in Radio- und Fernsehsendungen auf und schreibt und zeichnet für diverse Schweizer Pressezeugnisse. Thiel wurde für seinen scharfen Blick und seine spitze Feder vielfach ausgezeichnet. (so)

Andreas Thiel, «Macht – Politsatire 4». Donnerstag, 24. Oktober, 20.30 Uhr, Aula der Mittelschule, Davos. Ticketreservation unter der Telefonnummer 081 415 21 21.



**Wieder auf Achse:** In Davos zeigt Andreas Thiel sein aktuelles Programm «Macht – Politsatire 4». Pressebild

**Blue Sugar laden zum Blueskonzert**

Sargans. – Im Jazzkeller des Restaurants «Zunftthaus zum Löwen» in Sargans gastiert am Freitag, 25. Oktober, um 20.30 Uhr die Schweizer Bluesband Blue Sugar. Entstanden ist die Formation aus der Blues-Rock-Gruppe Paul & The Release. Diese Band wurde 1993 gegründet. Nach dem Ausstieg eines Musikers wollten sich die fünf verbleibenden Mitglieder einen neuen Namen geben. 2011 beim ersten Konzert in der neuen Besetzung wurde die Band auf den Namen Blue Sugar getauft. Damit wollen die Musiker laut Mitteilung ihre Nähe zum Blues und den Rolling Stones zum Ausdruck bringen. (so)

**Einmal quer durch die üppige Bündner Architekturlandschaft**



Ein Werk von Valerio Olgiati: Im neuen Architekturführer wird unter anderem der Hörsaal des Plantahofes in Landquart vorgestellt.

Bilder Ralph Feiner

**Der Architekturführer «Bauen in Graubünden» ist neu aufgelegt worden. Bereits zum vierten Mal seit 1996. Spannend bleiben sowohl die Reihe als auch die Bündner Architekturszene derweil allemal.**

Von Franco Brunner

Chur. – Gestandene Grössen wie Valentin Bearth und Andrea Deplazes, Jürg Conzett, Valerio Olgiati, Gion A. Caminada, Dieter Jüngling oder selbstverständlich Peter Zumthor. Aber auch neue Namen wie Raphael Zuber, Corinna Menn, Michael Hemmi oder Ramun Capaul. Die Liste der Architekten, die im Laufe der vergangenen Jahre und Jahrzehnte das Bild des Kantons Graubünden massgeblich mitgeprägt haben, ist lang. So lang, dass sich das Architekturmagazin «Hochparterre» und der Bündner Heimatschutz entschlossen haben, den Architekturführer «Bauen in Graubünden» einmal mehr neu aufzulegen. Immerhin bereits zum vierten Mal in den vergangenen 17 Jahren.

Die aktuelle Ausgabe dokumentiert und kommentiert 100 Gebäude und Brücken der letzten 20 Jahre auf je einer Doppelseite in Text- und Bildform. Die Palette reicht dabei von der Churer Postautohalle von Richard Brosi und Robert Obrist über die Sesselbahn Carmenna von Bearth/Deplazes und Daniel Ladner bis hin zu Walter Biellers Hängebrücke Punt Ruinaulta.

**Mehr Tourismus**

Von den 30 Bauten, die 1996 im ersten Architekturführer vorhanden waren, sind in der aktualisierten Version gerade noch deren acht übrig geblieben. Die restlichen 92 auserwählten Bauwerke haben es neu in Graubündens architektonische Who-is-who-Liste geschafft. Auffallend ist, dass sich im Laufe der Jahre auch die Branchengebiete stark verändert haben. So sind in der vierten Auflage zahlreiche Bauten vorhanden, die im Tourismusbereich anzusiedeln sind. Ein Bereich, der im ersten Buch noch kaum vertreten war.

Stark respektive interessant ist der Architekturführer von «Hochparterre» und Bündner Heimatschutz derweil nicht bloss aufgrund seiner durchaus repräsentativen Auswahl. Auch die Aufmachung lässt sich sehen. So bilden die Doppelseiten mit Architekturbildern von Ralph Feiner und den teilweise äusserst launig geschriebenen Kurztexthen von Journalisten und Autoren, die sich in den vergangenen Jahren in den verschiedensten Medien zum Bauen in Graubünden geäußert haben, für jedes einzelne Objekt einen passenden Rahmen. Gestützt werden diese Beschreibungen von wunderbar übersichtlich und transparent aufgelisteten Kurz-Facts zu den einzelnen Bauten. So wird mit

einem Blick Klarheit über Architekt, Bauingenieur, Bauherrschaft, Adresse, Auftragsart und Anlagekosten geschaffen. Ein gewohnt gleichsam augenzwinkerndes wie bissiges Vorwort respektive Essay des «Hochparterre»-Chefredaktors Köbi Gantenbein rundet das Werk schliesslich stimmig ab.

**Schönheit bleibt Ansichtssache**

Zugegeben: Über die Wertung der einzelnen Bauten lässt sich hie und da freilich streiten. Denn ob es zum Beispiel beim Eintritt in die Raststätte Vi mala (Iseppi/Kurath) tatsächlich jedem Besucher ob des vollständig in Holz verkleideten Raumes, der sich hinter der Blechhülle verberge, gleich «den

Atem verschlägt», wie es im Text heisst, sei einmal dahingestellt. Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Auch, ja vielleicht sogar ganz besonders im Bereich der Architektur.

Fakt ist jedenfalls, den Machern ist ein Architekturführer gelungen, der einerseits eine Abbildung des Baugeschehens der vergangenen Jahre für Fachleute bietet, andererseits auch schlicht eine handliche Dokumentation des Architekturgeschehens für Laien und Touristen darstellt. Und dies – zumindest stellenweise – auf durchaus unterhaltsame Art und Weise.

«Bauen in Graubünden. Ein Architekturführer zu 100 zeitgenössischen Bauten», Edition Hochparterre, 240 Seiten, 39 Franken.



Eine weitere Architektur-Ikone: Zu den 100 in «Bauen in Graubünden» dokumentierten Gebäuden gehört auch das Unterhus in Vals von Architekt Peter Zumthor.